Nr. 401. — Erstes Blatt.

# Stettiner Zeitung.

Dienstag, 26. November 1889.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

## Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Deutschland.

**Berlin,** 25. November. Die Einsetzung von Subkommissionen der Budgetkommission, so schreibt man, wird, wie allgemein gehofft wird, die Berathungen des Militäretats in der Kommission erheblich fördern. Dennoch dürfte mindestens die ganze Woche bis zum Abschluß dieses Etats in der Kommission vergehen. Unter solchen Umständen ist kaum anzunehmen, daß die zweite Lesung des Reichshaushaltsetats im Reichstage vor Weihnachten noch erledigt werden könnte. Heute verlautete sogar, es sei zweifelhaft, ob die zweite Lesung des Sozialistengesetzes noch vor den Ferien erledigt wird. Indeß wird dies doch für wahrscheinlich angesehen. Auch das Bankgesetz soll jedenfalls noch vor den Ferien zum Abschluß gebracht werden. Die zweite Berathung des Bankgesetzes wird voraussichtlich am Donnerstag stattfinden.

— Die „Börs.-Ztg." meldet: „In Folge einer telegraphischen Depesche vom Montag früh sind sämmtliche entbehrlichen Kräfte der Gendarmerie aus der Umgebung Berlins im Laufe des Vormittags nach Luckenwalde abgereist, wo einzelne Fabriken in Folge der seit längerer Zeit dort im Gange befindlichen sozialdemokratischen Aufhetzereien und der ausgebrochenen Streiks gefährdet sein sollen. Nähere Nachrichten fehlen bis jetzt noch." Thatsache ist, daß in Luckenwalde durch die Thätigkeit mehrerer aus Berlin ausgewiesener Agitatoren die sozialdemokratische Bewegung außerordentlich gewachsen ist.

— Die Kaiserin Friedrich konnte ihren beabsichtigten Ausflug nach Delphi nicht unternehmen, da der Winter im mittleren Griechenland schon jetzt mit ziemlicher Heftigkeit hereingebrochen ist, und sowohl Schneegestöber wie anhaltender Regen die Wege ziemlich unpassirbar gemacht haben. Die Kaiserin besuchte deshalb von Nauplia aus nur noch Palimidion, woselbst sie einen halben Tag mit photographischen Aufnahmen der Stadt, des Hafens und der äußerst romantischen Umgebung zubrachte. Den photographischen Apparat handhabte die Kaiserin ohne jede fremde Hülfe. Die Behörden von Palimidion hatten der hohen Frau eine äußerst herzliche Aufnahme bereitet. — Man fürchtet, daß das unfreundliche Wetter auch den Ausflug nach Olympia beeinträchtigen wird.

— Ueber die geplante Verstärkung der Garnisonen in Elsaß-Lothringen um zwei Jägerbataillone wird der „Wes.-Ztg." geschrieben:

Der ganzen Vertheilung der Truppen liegt der Plan zu Grunde, einem etwaigen überraschen Hereinbruch eines Feindes sofort mit dem nöthigen Widerstand entgegen zu treten. Die langgestreckte Grenze von Mülhausen bis Diedenhofen einerseits und plateauartige Terrainverhältnisse Lothringens andererseits machen eine starke Verwendung von Kavallerie nöthig. Diedenhofen, Metz und Saarburg sind die Stützpunkte der zahlreichen lothringischen Kavallerie; dabei ließ aber die weite Entfernung von Metz und Saarburg in der Mitte eine Lücke, die auch durch Dieuze, das vor einigen Jahren ein Infanterie-Regiment erhielt, nicht hinreichend ausgefüllt erschien. Diese Ausfüllung soll die neue Militärstadt Mörchingen besorgen. Von Saarburg bis Mülhausen bilden bekanntlich die Vogesen eine natürliche Grenze. Ueber dieselben führen außer der alten Burgunderpforte Mülhausen-Belfort nur drei Straßen: die Zaberner Steige, die Dononstraße und der Paß Markirch-St. Dié (der alte St. Diedelpaß). Die Steige wird durch Zabern, die Dononstraße durch Schirmeck und Rothau und der dritte Paß durch Markirch gedeckt. Schirmeck und Markirch sollen nun, wie bestimmt verlautet, gleich Zabern je ein Jäger-Bataillon als Garnison erhalten, da keine anderen Truppen sich in den schwierigen Verhältnissen verwenden lassen. Die Verhandlungen behufs Unterbringung der neuen Truppen sind bereits überall im ganzen Reichslande in vollem Gange. In Markirch werden sich ohne Zweifel zur Zeit unbenutzte Fabrikanlagen dazu verwenden lassen, in Schirmeck dagegen wird man nothgedrungen zum Barackenbau greifen müssen. Dasselbe geschieht in Saarburg und Mörchingen. In letzterem Orte werden auch zugleich die nöthigen Offizierswohnungen erbaut werden.

— Wir haben s. Z. mitgetheilt, daß von mehreren wirthschaftlichen und industriellen Vereinen in diesem Herbst eine Kommission nach England entsendet worden ist, um die dortigen Arbeiterverhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Kommission hat während ihres Aufenthaltes in England periodisch tagebuchartige Berichte an die Vorstände der betreffenden Vereine abgestattet, welche den Zweck hatten, die empfangenen Mittheilungen und Eindrücke zu fixiren und die Vorstände über dieselben auf dem Laufenden zu erhalten. Die Form dieser Berichte und der Umstand, daß sie vertrauliche Mittheilungen von den verschiedensten Personen enthielten, machten dieselben zur Veröffentlichung ungeeignet, sie waren daher ausdrücklich als „vertraulich" bezeichnet. Um das von der Kommission gesammelte Material jedoch auch im allgemeinen Interesse zu verwerthen ist, ein streng sachlicher Bericht angefertigt, der sich als Entwurf unter der Presse befindet und in Versammlungen, die bereits auf den 13. und 14. Dezember d. J. ausgeschrieben sind, festgestellt und dann der Oeffentlichkeit übergeben werden sollte. Unter diesen Umständen ist es zu bedauern, daß die ursprünglichen, mehrfach nicht direkt zur Sache gehörendes Material enthaltenden Reiseberichte, die demgemäß auch zu irrthümlichen Schlußfolgerungen Gelegenheit geben können, durch Vertrauensbruch oder sagen wir augenscheinlich durch Diebstahl in die Hände der Redaktion des „Berliner Volksblatt" gelangt sind, welches mit der Veröffentlichung derselben gestern begonnen hat. Ein Strafantrag wegen unberechtigten Nachdrucks ist bereits gegen das genannte Blatt gestellt worden.

— Die Vertrauensmänner des Rechtsschutz-Vereins der Bergleute im Saar-Revier hatten früher beschlossen, eine Petition an den Kaiser abgehen zu lassen, um dessen Eintreten zu Gunsten der Bergleute zu erbitten. Zu diesem Entschlusse waren die Führer der Bergarbeiterbewegung erst gelangt, nachdem eine Petition an das Oberbergamt in Bonn ohne Antwort geblieben war. Die Absendung der damals beschlossenen Petition verzögerte sich jedoch; die Arbeiter hatten durch die Zeitungen von den Reisedispositionen des Landesherrn Kenntniß erhalten und wollten erst dessen Rückkehr nach Berlin abwarten.

Die Petition soll nunmehr an einem der nächsten Tage von Saarbrücken nach Berlin abgesandt werden. In derselben wird u. A. um die „Wiederanlegung" derjenigen Bergleute gebeten, welche lediglich in ihrer Eigenschaft als Wortführer der Kameraden aus der Arbeit entlassen worden sind, ohne daß sie sich sonst ein Vergehen hätten zu Schulden kommen lassen. Derartige Entlassungen sind noch in jüngster Zeit vorgekommen.

— Im Ruhrbezirk ist wieder ein Mangel an Kohlenwagen hervorgetreten. Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet darüber:

„Obwohl der Eisenbahnversand von Kohlen und Koaks im Ruhrbezirk im November vorigen Jahres schon um 8,36 Prozent größer war, als im November 1887, zeigen — wie wir hören — die drei ersten Wochen des laufenden Monats nach den Meldungen des Wagenamts eine weitere Vermehrung: es sind 176,746 Wagen zu 10 Tonnen gegen 170,983 im vorigen Jahre abgefahren, immer über 3,3 Prozent mehr. Ungeachtet der gleichzeitigen erheblichen Zunahme des übrigen Güterverkehrs sind den Gruben die verlangten Wagen bis auf 2755, gleich 1,6 Prozent der gestellten Wagen, rechtzeitig zugeführt worden. Zu den großen Schwierigkeiten, welche mit der Wagenzuführung verbunden waren, ist in den letzten Tagen eine Ungunst der Witterung hinzugetreten. Seit Beginn der letzten Woche bis zum Freitag herrschte an der Ruhr dichter Nebel, welcher störend auf die Rangirarbeiten wirkte, so daß vielfach die beladenen Wagen in ihrem Abgang verzögert und der Zulauf leerer Wagen gehindert wurde. Es war unvermeidlich, daß unter solchen Umständen der Wagenbedarf in den letzten Wagen nicht voll gedeckt werden konnte; am Freitag blieb die Gestellung von 9800 Wagen um 1645 Wagen hinter der allerdings ungewöhnlich hohen Anforderung zurück. Nachdem das Hinderniß weggefallen, wird hoffentlich auch die Wagengestellung regelmäßiger werden."

In Oberschlesien sind in den drei ersten Novemberwochen dieses Jahres 69,055 Wagen Kohlen und Koaks, 4,5 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, versandt.

— Wie ein Telegramm meldet, ist am Sonntag Abend der Tod des früheren amerikanischen Gesandten in Berlin, George Pendleton, erfolgt. Obwohl in dem Telegramm die Ursache seines Todes nicht angegeben, läßt sich doch annehmen, daß er einem erneuten Schlaganfall erlegen ist. Als der Verstorbene vor jetzt nahezu vier Jahren nach Berlin kam, war er ein Bild der Gesundheit, ein im besten Mannesalter stehender, lebensfroher Mann, der es verstand, den bezeichnenden Namen, unter dem er in seiner Heimathstadt Ohio bekannt war, „Gentleman George" auch hier zur Geltung zu bringen. Er fand schnell Eingang in die besten Kreise unserer Gesellschaft und führte sein Amt mit außerordentlicher Umsicht und vielem Takt. In der Voßstraße hatte er ein gastliches Haus, dem seine Gattin mit liebenswürdigstem Verständniß auch für deutsche Sitten vorstand. Da traf ihn unerwartet und jäh ein harter Schlag. Während er im Frühjahr 1886 von der Parade auf dem Tempelhofer Felde heimkehrte, wartete seiner in der Gesandtschaft ein Telegramm, welches ihm meldete: seine in Amerika besuchsweise weilende Frau und seine Tochter seien im Zentralpark durch das Scheuwerden der Pferde aus dem Wagen geschleudert worden, seine Gattin sei auf der Stelle todt geblieben, seine Tochter sei schwer verletzt. Der schwer geprüfte Gatte brach unter diesem Schlage nicht sofort zusammen, aber er war fortan ein stiller Mann. Er begann zu kränkeln und in Wiesbaden, wo er Heilung suchte, wurde er von einem Schlaganfall betroffen. Zwar erholte er sich wieder, aber er war nur der Schatten von ehedem, es ging merklich abwärts mit ihm und als seine hiesigen Freunde von ihm Abschied nahmen, nachdem er sein Amt niedergelegt, geschah es mit dem Empfinden, daß sie bald trübere Nachrichten über ihn erwarten dürften. In Berlin wird man dem Heimgegangenen ein freundliches Andenken bewahren.

— Die unter der Firma „Hannoversche Zündholz-Kompagnie", Inhaber Ernst Lensmann und Rud. Zabel, in Hannover bestehende Fabrik zur Herstellung sogenannter schwedischer Zündhölzer ist von einem Konsortium mit der Firma Chemische Zündwaarenfabrik auf Aktien in Zanow fusionirt worden. Das gesammte Aktienkapital beträgt 1,020,000 Mark. Die Fabrik in Zanow vertheilte in den letzten drei Jahren je 16 Prozent Dividende, während sich die Rentabilität der hiesigen Firma in diesen Jahren noch wesentlich günstiger stellte.

— Die Post von dem am 23. Oktober aus Shanghai abgegangenen Reichs-Postdampfer „Neckar" ist in Brindisi eingetroffen und gelangt für Berlin voraussichtlich am 27. d. Mts. Vormittags zur Ausgabe.

**Köln,** 25. November. (B. T.) Die heute Abend von der deutschen Kolonialgesellschaft, Abtheilung Köln, und dem Afrikaverein deutscher Katholiken auf den Gürzenich einberufene Anti-Sklaverei-Versamlung erfreute sich eines äußerst zahlreichen Besuches. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, der Erzbischof von Köln, viele Generäle, höhere Offiziere und die Spitzen der Zivilbehörden waren erschienen, während die Gallerie von Damen dicht besetzt war. Im Ganzen dürften 3500 Personen anwesend gewesen sein. Die Versammlung wurde durch eine Begrüßungsrede des Oberlandesgerichts-Präsidenten Struckmann eröffnet. Erster Redner war Lieutenant Giese, der frühere Stationschef zu Mpwapwa. Derselbe, von den Anwesenden mit Beifall begrüßt, verbreitete sich über seinen zweijährigen Aufenthalt im Innern Ostafrikas und schilderte ergreifend die Greuel des Sklavenhandels und Sklaventransports sowie die Charakter-Eigenschaften der Neger, wobei er der katholischen Mission in Bagamoyo sowie allen anderen warmes Lob spendete. (Beifall.) Zweiter Redner war Pater Amrhein, Generaloberer der deutschen Benediktiner-Missionsgenossenschaft für Deutsch-Ostafrika. Derselbe erschien in Begleitung von zwei Negerknaben, von denen einer aus Kamerun, der andere aus dem Sudan stammt, sowie einem seiner Zeit von Buschiri gefangenen Ordensbruder. Er schilderte die Schicksale des Sklavenlebens und die Befreiung eines der Negerknaben, der einen seiner Peiniger getödtet hatte, und dessen jetzige Erziehungsweise. Redner verlangte vor Allem, daß dem Fortschreiten des Islams Einhalt geboten werde, besonders im Sudan und Ostafrika, und forderte alle Bevölkerungskreise auf, an dem Werke der Sklavenbefreiung sich zu betheiligen. Lebhafter Beifall folgte auch diesen Ausführungen. Als dritter Redner tritt Professor Fabri (Bonn) auf. Derselbe befürwortet baldige Wiederaufnahme der Arbeiten der ostafrikanischen Gesellschaft, Anlegung von Eisenbahnen, eventuell eine Garantie des Besitzes der ostafrikanischen Gesellschaft, Ansiedelungen gedienter Kolonisten in deren Gebieten, Gewinnung der auf der Brüsseler Konferenz vertretenen islamitischen Regierungen für Eindämmung des Sklavenhandels, Einwirkung in gleichem Sinne auf Frankreich, allgemeine Entwaffnung an der ostafrikanischen Küste, Abgrenzung der europäischen Interessensphären. Fabri meint, Dr. Peters werde der von Berlin ergangenen Rückzugsordre nicht folgen und warnt vor zu großen Erwartungen bezüglich der Folgen der Kolonialpolitik. (Beifall.) Staatsminister Hofmann als Vertreter der deutschen Kolonialgesellschaft bringt deren Gruß und beste Wünsche und theilt mit, seine Gesellschaft sei für die Erziehung der befreiten Sklaven zur Arbeit durch Zuweisung an Kolonialgesellschaften oder zur Bildung von Ansiedelungen befreiter Sklaven, worüber an Wissmann eine Anfrage gerichtet worden sei. Redner meint, Dr. Peters dürfe nicht weiter marschiren, er werde aber seine Mittel jetzt zur Bekämpfung des Sklavenhandels aufwenden, wozu er beordert sei. Die Versammlung nimmt vier Resolutionen an. Justizrath Sieger schließt darauf mit Mittheilungen auswärtiger Sympathiekundgebungen und mit einem Hoch auf den Kaiser die Versammlung.

**Hamburg,** 21. November. Die Einfuhr amerikanischer Ochsen wird sich in nächster Zeit noch steigern. Zwei Dampfer, „Tönning" und „Schleswig", befinden sich zum Zweck der Viehbeförderung bereits in Amerika; ein dritter, „Holstein", soll demnächst folgen. Die Beschaffenheit des Fleisches wird allgemein gerühmt. Jetzt wird beabsichtigt, auch Magervieh von Amerika kommen zu lassen. Es soll in Glückstadt gelandet und zur Mästung auf die Weiden der Herzogthümer gebracht werden. Bereits baut man für diesen Zweck große Viehschuppen.

Der neue Tankdampfer „Bürgermeister Petersen", der für H. Siemens und Co. bei Armstrong, Mitchell und Co. erbaut wurde, traf von seiner ersten Reise mit einer Ladung von 4000 Tons (27,000 Faß) hier ein.

**Oldenburg,** 24. November. Wie das „Wilh. Tagebl." berichtet, werden seit kurzer Zeit auf der kaiserlichen Werft zu Wilhelmshafen die umfangreichsten Vorbereitungen für den Bau eines der vier großen Panzerschiffe von 10,000 To. getroffen. Weil der Panzer eine Länge von 108 Meter erhalten wird, muß der hierfür bestimmte Helling um einige 20 Meter verlängert werden, und trotzdem wird das Schiff noch um 5 Meter darüber hinausragen. Diese Erweiterung des Hellings ist nur eine provisorische, wie solche zur Zeit des Baues des „Großen Kurfürsten" ebenfalls geschah. Die Arbeiten zu dieser Vergrößerung werden mit größtem Eifer in Angriff genommen, damit die Vorkehrungen zur Stapellegung des Panzers schon mit Anfang nächsten Monats getroffen werden können. Ebenso ist man in den Bureaus und dem Schnürboden eifrigst damit beschäftigt, Zeichnungen und Risse für die Spanten und Steven anzufertigen, nach welchen die Modelle ausgeführt werden Die Ausschreibung der Materialien ist bereits erfolgt und, wie verlautet, der Firma Krupp in Essen der Auftrag zur Lieferung der Stahlbleche mit einem Gesammtgewicht von 1200 Tonnen und der Winkeleisen, 300 Tonnen, ertheilt worden. Kleinere Faconeisen dürfte die Gute-Hoffnungshütte liefern, während die Compound-Panzer im Dilinger hüttenwerke gegossen und geschmiedet werden. Da die Firma Krupp schon Anfang Dezember einen Theil der Bleche und Winkeleisen liefern will, so wird auch die Kiellegung schon im nächsten Monat erfolgen.

**Leipzig,** 25. November. Der Erbgroßherzog von Hessen feierte heute hier unter Theilnahme seines Vaters seinen 21. Geburtstag. Der Großherzog wird am 30. November nach Darmstadt zurückkehren.

**Mainz,** 21. November. Die vom Reichs-Militärfiskus dem Mainzer Universitätsfonds übereignete Bassenheimerhof-Kaserne wurde heute hier öffentlich versteigert, nachdem die Stadt Mainz auf die Erwerbung für einen öffentlichen Zweck zum Preise von 150,000 Mark verzichtet hatte. Dieselbe ging zum Betrage von 201,500 Mark an die Weinhandlung D. Levinger hier über, vorbehaltlich der Genehmigung des Ministeriums.

**München,** 24. November. Der Magistrat und das Gemeinde-Kollegium Nürnberg beschlossen, für eine Reihe von Jahren eine Admassirung des größten Theiles des Kunstfonds eintreten zu lassen. Hierdurch glauben die genannten Körperschaften einen Zuschuß von 100,000 bis 150,000 Mark für das Kaiser Wilhelm-Denkmal erzielen zu können. — Dem Oberst-Lieutenant Bezzel, à la suite des 1. Fuß-Artillerie-Regiments, verwendet im Reichsdienste als Artillerie-Offizier vom Platz der Festung Ulm, ist der Rang eines Regiments-Kommandeurs verliehen worden. — Der Herausgeber des „Baierischen Vaterland", Dr. Sigl, hat gegen das Urtheil des Landgerichts, durch welches er wegen des bekannten Artikels beim Ableben weiland Ihrer Majestät der Königin-Mutter zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde, Beschwerde beim Ober-Landesgerichte eingelegt. — Gegen das Urtheil des Landgerichts in Sachen des Röhrmoser Eisenbahn-Unglücks wurde seitens der Vertheidigung die Revision angemeldet. — Das Defizit des 7. deutschen Turnfestes beträgt etwa 36,000 Mark. Von diesen werden 25,000 Mark durch die Stadtgemeinde München gedeckt. Die fehlenden 11,000 Mark sollen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden.

**München,** 25. November. Die Kammer der Reichsräthe hat den Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung von Doppelgeleisen sowie den Militäretat, ohne Debatte und einstimmig angenommen.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien,** 21. November. In mehreren deutschen Provinzial-Landtagen erregten die Debatten über das böhmische Staatsrecht ein lauter oder leiser nachklingendes Echo; so auch in der Landstube zu Wien, wo die deutschliberale Partei über die überwiegende Mehrheit verfügt. Doch kann man nicht sagen, daß die Art, wie einer ihrer Wortführer, Professor Eduard Süß, die Sache anfaßte, überaus glücklich war. Gewiß steht dem böhmischen Staatsrecht das österreichische gegenüber; aber das Verlangen des Professors Süß, es möchte sich doch endlich einmal eine „österreichische Partei" bilden, um den Gesammtstaat gegen die auf denselben erfolgenden Angriffe zu schützen, hat doch sein Bedenkliches. Denn wenn der Staat wirklich in den Schutz einer Partei gestellt würde, wenn wir wirklich so weit wären, um alles, was außerhalb dieser Partei sich vollzieht, als anti-österreichisch zu betrachten, so ständen die Dinge sehr gefährlich. Der niederösterreichische Landtag ging nicht auseinander, ohne daß Abgeordneter Dumba in seiner Schlußrede an den Präsidenten nochmals betheuert hätte, daß diese Versammlung wenigstens festhalte an der Einheit des Staates, an dem Verfassungsgedanken und an dem deutschen Charakter der Monarchie. Auch über die Finanzlage des Zentral-Kronlandes konnte der Berichterstatter über das Budget, Dr. Magg, nur Gutes mittheilen; denn dem sich ausnahmsweise in diesem Jahre einstellenden Defizit stünden sehr starke Außenstände gegenüber, und Niederösterreich sei in der Lage eines wohlhabenden Mannes, der eben nur durch einige zufällig zusammentreffende, größere Ausgaben sich augenblicklich stark in Anspruch genommen fühle. Eine Anleihe sei jetzt überflüssig, wenn auch anzunehmen sei, daß die größeren in Aussicht stehenden Unternehmungen, wie die Wienfluß-Regulirung, die Erweiterung der Donau-Regulirung, der Donau-Oder-Kanal ein außerordentliches Geldbedürfniß erregen würden.

**Wien,** 25. November. Eine Kundgebung der anglo-österreichischen Bank in Angelegenheit der von der serbischen Regierung verfügten Revision der Salzvorräthe in Serbien stellt fest:

1) Die bezügliche Kontrolle liegt innerhalb der vertragsmäßigen Befugnisse der serbischen Regierung;

2) das von der Anglobank vertragsmäßig in Serbien vorräthig zu haltende Salzquantum beträgt 40,000 Meter-Zentner, die thatsächlichen Vorräthe betrugen seit dem Bestehen des Vertrages stets ansehnlich mehr und sind momentan fast doppelt so groß;

3) ca. $^7/_8$ des eingeführten Salzes werden vertragsmäßig aus Ungarn und Rumänien bezogen auf Grund bestehender Verträge mit den betreffenden Regierungen, und zwar bezogen aus Staatswerken, unter behördlichem Verschlusse nach Serbien transportirt und von den serbischen Behörden zu zollamtlicher Behandlung übernommen. Für ein geringes Rest-Quantum wird germanisches, sizilianisches und Seesalz gleichfalls in vorschriftsmäßigen Qualitäten eingeliefert;

4) besteht keinerlei Vertragsverpflichtung der Anglobank, die Bücher bei den Niederlagen in serbischer Sprache zu führen;

5) hat die Anglobank während des siebenjährigen Betriebes des Salzmonopols keinerlei Anlaß zu gegründeter Beschwerde gegeben und ist sich bewußt, den Vertrag stets auf das skrupulöseste eingehalten zu haben.

## Schweiz.

**Bern,** 25. November. Die Stelle in der Eröffnungsrede des Ständeraths-Präsidenten Hoffmann, welche sich auf das Gesetz über den Bundesanwalt und über das durch die Ablehnung der Volksabstimmung über dasselbe ertheilte Vertrauensvotum bezieht, hat nach dem veröffentlichten offiziellen Texte folgenden Wortlaut: „Das Zutrauensvotum, welches die Bundesbehörden erhalten haben, wird dieselben ermuthigen, auch fernerhin getreu den Ueberlieferungen unseres Landes ebenso sehr die Erfüllung seiner völkerrechtlichen Verpflichtungen zu sichern, als stark im Bewußtsein seines guten Rechts jeden Angriff auf seine Freiheit und Selbstständigkeit zurückzuweisen."

## Frankreich.

**Paris,** 24. November. Ein Petersburger Brief des „Soleil" beschäftigt sich eingehend mit dem „französischen Bündniß". Dasselbe sei wohl noch nicht abgeschlossen, aber die öffentliche Meinung halte dessen Abschluß für „nöthig und dringend". Es gäbe allerdings noch viele Zweifler, welche fürchteten, daß Frankreich Rußland im letzten Augenblick im Stiche lassen werde. Gerade deshalb forderten die Anhänger des russisch-französischen Bündnisses dessen formellen Abschluß. „**Frankreich**", so sage man: „**besitzt eine solide Armee, eine prächtige Bewaffnung, einen großen Kredit.** Alle nach Paris gehenden Russen werden dort mit offenen Armen empfangen." Diese zwei Strömungen, die bündnißfreundliche und bündnißfeindliche, träten in allen Klassen der Bevölkerung, ja selbst in der intimsten Umgebung des Zaren zu Tage. „Die Armee ist durchweg franzosenfreundlich, genau so, wie die Studenten, die Männer der Wissenschaft und die alte orthodoxe Partei. Dagegen zaudern die bürgerlichen Klassen, weil sie fürchten, daß ein offenes Bündniß das Zeichen zu sofortigem Kriege wäre. Andererseits sind die Diplomaten getrennter Meinung, wie auch die Minister. Die Vorsichtigen wollen Zeit gewinnen, die Warmblütigen wollen handeln. Bemerken Sie wohl, daß die einen so gut wie die anderen franzosenfreundlich sind. Aber die ersteren füchten, daß Frankreich zurücktreten könnte (gegen die Rückgabe von Metz! wie es in dem Brief an einer anderen Stelle heißt), während die letzteren behaupten, daß es Hand in Hand mit uns marschiren werde. Was nun die Presse betrifft, die seit einigen Jahren eine Macht zu werden anfängt, so ist sie fast durchweg für das französische Bündniß." Dann geht der Verfasser auf die Vorliebe Alxanders II. für die fremdländischen Elemente über, um so fortzufahren: „Heute hat das russische Element seine Revanche genommen. Die Bezeichnung „Fremder", welche sonst alle Gunstpforten öffnete, wird jetzt keineswegs mehr als ein Privileg angesehen, im Gegentheil! Die Deutschen, welche in den baltischen Provinzen herrschten, sind daraus verjagt worden. Man russifizirt Kurland, Livland, Esthland, so gut wie Bessarabien und den Kaukasus." Der Korrespondent des „Soleil" will freundlichst zugeben, daß man hier und da ein bischen zu weit gegangen, daß man sich einige „Ausschreitungen" zu schulden habe kommen lassen, aber „der allgemeine Eindruck ist der einer wahren Befreiung".

## Italien.

**Rom,** 25. November. Aus Anlaß der Eröffnung des Parlaments hatte sich vom Quirinal bis zum Kammergebäude eine zahlreiche Menschenmenge versammelt, welche den König, die Königin und die übrigen Fürstlichkeiten bei der Fahrt nach dem Parlamentsgebäude lebhaft begrüßte. Auch beim Eintritt in den Saal und beim Verlassen desselben wurden den Majestäten seitens der Deputirten, der Senatoren und des Publikums große Ovationen dargebracht. Die Königin hatte sich in der königlichen Loge niedergelassen. Zur Rechten der Königin befand sich der Kronprinz, welcher, da er noch nicht großjährig ist, nicht an der Seite des Königs Platz genommen hatte. Zur Linken der Königin saß der Großherzog von Sachsen-Weimar. Der König, der zur Rechten den Herzog von Aosta, zur Linken den Herzog von Genua hatte, verlaß die Thronrede auf dem Thronsessel sitzend. Die Minister und der gesammte Hofstaat hatten in der Nähe des Königs Aufstellung genommen; in der Diplomatenloge befand sich die äthiopische Mission. Die Thronrede wurde an vielen Stellen mit lebhaften Beifallsrufen aufgenommen, so insbesondere nach den Worten, „daß wir weder Hinterhalte noch Gefahren zu fürchten brauchen", ferner nach dem Passus, worin von den internationalen Beziehungen gesprochen wird, und nach den Worten, mit denen der König der Bemühungen des Dreibundes um die Erhaltung des Friedens gedachte. Nach Beendigung der Thronrede erschollen lang anhaltender Beifall und stürmische Hochrufe auf den König.

## Großbritannien und Irland.

**London,** 24. November. In England ist man geneigt, den Mittheilungen Stanley's über den Flächenumfang des Viktoria-Nyanza die weitgehendste Bedeutung im Hinblick auf die Handels- und verkehrspolitische Zukunft Binnenafrikas beizumessen. Wie schon berichtet worden, hat Stanley sich durch persönlichen Augenschein überzeugt, daß das genannte Wasserbecken sich nicht unbeträchtlich weiter erstreckt, als bis dahin angenommen worden war. Der Viktoria-Nyanza entsendet nämlich einen langen Ausläufer in südwestlicher Richtung, welcher den diesen See von dem Tanganyika trennenden Zwischenraum auf nur 155 (engl.) Meilen verringert, den wahren Umfang des Viktoria-Nyanza aber um 1900 Quadratmeilen vermehrt. Auf Grund dieser Stanley'schen Entdeckung erhält man von der Anordnung der großen afrikanischen Binnenseen ein ganz anderes Bild; gerade die beiden größten derselben treten in ein ungleich engeres Verhältniß zu einander; der Umstand, daß Viktoria-Nyanza und Tanganyika nur anderthalbhundert englische Meilen auseinanderliegen, hat in unternehmenden englischen Köpfen schon den Plan entspringen lassen, das fehlende Zwischenglied durch Anlegung eines Kanales zu ergänzen und dadurch einen Wasserweg von dem Mittelmeere bis in das Herz des dunklen Welttheils, und darüber hinaus, zu schaffen; einen Wasserweg, der freilich hier und da durch Wasserfälle, Stromschnellen und Untiefen unterbrochen wird, aber in seiner gewaltigen Ausdehnung von der Meeresküste bis zum 9. Grad südlicher Breite der modernen Technik eine Aufgabe stellt, in deren Lösung ein auf die Dauer unwiderstehlicher Anreiz gegeben sein dürfte. Wenn nach Stanley's Richtigstellung die Gesammtlänge des Viktoria-Nyanza nunmehr auf 270 Meilen sich erhöht, während der Tanganyika ihrer 400 mißt und der Zwischenraum mit 155 Meilen hinzukommt, so würde nach Fertigstellung des Verbindungskanals zwischen beiden Wasserbehältern Binnenafrika in den Besitz ein ununterbrochenen schiffbaren Straße von 825 Meilen treten. Es kommt hinzu, daß die Südspitze des Tanganyika von der Nordspitze des Nyassasees nur durch etwa zwei Breitengrade geschieden ist und letzterer wiederum seinerseits tief in die Gebiete hineinreicht, wo jetzt die britisch-südafrikanische Gesellschaft und das portugiesische Kolonialreich einander den Vorrang streitig machen — um zu erkennen, welch ein ungeheures Gebiet fruchtbringender Thätigkeit sich der europäischen Kultur auf binnen-afrikanischem Boden eröffnet. Es bedarf in der That keiner ungewöhnlichen Prophetengabe, um zu behaupten, daß die Herstellung des vorhin skizzirten Wasserweges heute nur noch eine Frage der Zeit, wenn auch vielleicht noch einer recht geraumen Zeit ist, und daß die Vortheile, welche dem afrikanischen Kontinent und den auf ihm angesiedelten Kolonialmächten durch Erschließung, und wo nöthig, durch künstliche Bewässerung der im Kanalbereiche liegenden Landflächen erwachsen müssen, geradezu unberechenbar sind.

## Rußland.

Der von uns erwähnte Befehl des General-Adjutanten Dragomirow hat selbst bei dem „Grashdanin" Unwillen erregt, und der bekannte Mitarbeiter Herr Raffo spricht sich über denselben folgendermaßen aus:

„Ja — wo leben wir denn eigentlich? fragen sich Viele entsetzt, die diesen Tagesbefehl gelesen. Doch nicht etwa in dem republikanischen Frankreich, wo man die Frage nicht der Rede werth hält, ob der Soldat demoralisirt und korrrumpirt wird! Dieser Tagesbefehl, der für alle russischen Offiziere etwas Verletzendes hat, wird ja überall im Auslande Gelächter erregen! Dieser Tagesbefehl wird ja von allen Soldaten des Kiewschen Militärbezirks gelesen werden! . . ."

## Serbien.

Der Belgrader Korrespondent der „Daily News" meldet: Ungeachtet neuer Dementis muß ich meine ursprüngliche Behauptung, daß Milan Christitsch, der serbische Gesandte in Berlin, einen Selbstmordversuch gemacht hat, aufrecht halten. Die Krankheit, an welcher er leidet, ist nichts anderes als die Folge des Attentats auf sein Leben. Die serbische Regierung telegraphirte wiederholt um eine Aufklärung der geheimnißvollen Angelegenheit, aber empfing keine Antwort. Madame Artemisia Christitsch, die jetzt in Paris ist, klagt auf Scheidung.

## Bulgarien.

Von beachtenswerther Seite hört die „Korr. de l'Est“ unter 19. November aus Sofia: Was man auch sagen möge, so ist eine unbestreitbare Wahrheit, welche aus allen Ereignissen der letzten Zeit hervorleuchtet: In Folge der Anregung des Fürsten Bismarck soll, um den Zar zu beruhigen, „Bulgarien in seiner Vereinsamung gelassen werden.“ Man muß annehmen, daß vorerst auf Anregung des Fürsten Bismarck und zur Beruhigung des Zars eine volle Außerachtlassung Bulgariens Platz greifen und daß Bulgarien sich selbst überlassen bleiben wird. Diese Quarantäne wird die Pforte nach dem Konstantinopeler Besuche des Kaisers Wilhelm und den Eindrücken, welche derselbe hinterlassen hat, ohne Zweifel mitmachen.

## Amerika.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Aus **Porto Alegre** erhalten wir heute ein Schreiben, das in weiterer Bestätigung unserer bisherigen Mittheilungen erkennen läßt, wie die Stimmung der Bevölkerung, sowie die politische und wirthschaftliche Lage des Landes dazu angethan waren, das rasche Gelingen der jüngsten Umwälzung in Brasilien zu ermöglichen. Unser deutsch-brasilianischer Berichterstatter schreibt uns unterm 28. Oktober, also 18 Tage vor Ausbruch der Revolution:

Am 15. Oktober feierten der Hof und die ihm nahe stehenden Kreise das Fest der Silberhochzeit der Kronprinzessin und ihres Gemahls, des Conde d'Eu. Von einer innigen Antheilnahme der Bevölkerung des Landes oder auch nur der Reichshauptstadt war nichts zu bemerken. Der 15. Oktober ist übrigens ein dreifacher Festtag für die kaiserliche Familie: Namenstag der Kaiserin Therese Christine, Hochzeitstag der Kronprinzessin und Geburtstag ihres ältesten Sohnes D. Pedro, des Prinzen von Grao Para und künftigen Thronerben, geboren 1875. — Noch sind zwar nicht von allen engeren Wahlen die Ergebnisse bekannt, aber aus den bereits bekannten ist zu erkennen, daß die Regierung im Allgemeinen ihren Willen durchgesetzt hat. Nur ein Republikaner und ein Konservativer haben über den liberalen Gegenkandidaten triumphirt. In den anderen Fällen ist, wo ein Liberaler mit einem Konservativen zur Stichwahl kam, der Regierungskandidat, und wo ein Liberaler oder Konservativer mit einem Republikaner in die engere Wahl eintrat, der Monarchist gewählt worden. Die Mehrzahl der Konservativen hat die taktische Erwägung, daß gegen den gemeinsamen Feind, hier die korrumpirte und korrumpirende Regierung, die schwächeren Gegner sich verbünden müssen, bei Seite gesetzt und sich, wohl mehr durch die Künste der offiziellen Wahlmacher, als aus Furcht vor der Bewegung der Republikaner, bestimmen lassen, in den Wahlkreisen, wo die Entscheidung zwischen einem Republikaner und einem Liberalen zu treffen war, dem Letzteren ihre Stimme zu geben. Durch dies Verhalten der Masse der konservativen Wähler ist in verschiedenen Wahlkreisen die Parteileitung verleugnet worden. Trotz ihrer Niederlagen geht die republikanische Partei erhobenen Hauptes aus der Wahlschlacht, denn die Zahl der ihr zugefallenen Stimmen hat sich erheblich vermehrt. Auffällig groß war auch die Zahl der Stimmenenthaltungen, viel größer als bei den früheren Wahlen nach dem Gesetz von 1881. Selbst in den Vororten der Reichshauptstadt erschienen nur zwei Drittel der Wähler an den Urnen. So fest das Ministerium mit seiner erdrückenden Mehrheit in der Deputirtenkammer, wo muthmaßlich 115 Mitglieder unter 125 zur liberalen Partei gehören werden, zu stehen scheint, so kann ihm doch eins verhängnißvoll werden, nämlich die Krisis, wo nicht gar der Krach, wohin die alles Maß und Ziel überschreitende Gründerei in Rio über kurz oder lang zu führen droht. Besonders die Sucht, neue Banken zu gründen und das Kapital der alten zu erhöhen, sowie eine Anzahl einfacher Depositen- und Diskonto-Banken in Zettelbanken umzuwandeln, ist in ein beängstigendes Fieber ausgeartet, das eine Katastrophe befürchten läßt. Der Finanzminister hat nun durch gewisse Maßnahmen und durch sein Verhalten den Verdacht oder den Schein auf sich geladen, daß er dieses Spekulationsfieber in den Kreis seiner Berechnungen gezogen hat, um durch einen blendenden „wirthschaftlichen Aufschwung“ den Erfolg seiner Finanzpolitik zu beleuchten. Die demokratische Presse geht noch weiter und macht ihm den Vorwurf, daß er persönlich unter Vorschiebung seines Sohnes und vertrauter Freunde in enger Verbindung mit dem Gründerthum und der Börse steht. Diese Dinge werden rückhaltslos öffentlich besprochen, unbeschadet der Anerkennung, die einigen Finanzmaßregeln des Ministers gezollt wird und gezollt werden muß. Als solche sind vor allen zu nennen die gelungene Konvertirung der fünfprozentigen äußeren Schuld in eine vierprozentige, wodurch das Erforderniß für die auswärtige Schuld um jährlich 437,985 Lstr. erleichtert wird, und die Inangriffnahme der Einziehung des Staatspapiergeldes. Das sind ohne Zweifel vortreffliche Maßregeln; gleichwohl war es nicht wohlgethan, diese tolle Spekulations- und Gründungswuth zu entfesseln, und ein Rückschlag, wenn er gleich von der wirthschaftlichen Entwicklung des Landes bald überwunden wird, muß auf die Verantwortung des Finanzministers zurückfallen. Es giebt in seiner eigenen, der liberalen Partei Elemente genug, die ihn dafür verantwortlich machen werden.

## Südsee.

Aus **Sydney**, 14. Oktober, wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben: Stadt und Umgegend von Apia (Samoa) sind am 19. September von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Alle Häuser geriethen in Bewegung, der angerichtete Schaden scheint sich jedoch glücklicherweise auf die Zertrümmerung von Fensterscheiben, Spiegeln u. dgl. beschränkt zu haben. Die auf der Rhede ankernden Schiffe haben keinen Schaden erlitten. Während der ganzen Dauer der Erscheinung lag die Meeresoberfläche übrigens vollständig glatt und ruhig da. Aller Wellenschlag schien aufgehört zu haben.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 26. November. Der Geheime Regierungsrath Persius aus Berlin, Konservator der Kunstdenkmäler des preußischen Staates, weilte gestern dienstlich in unserer Stadt. Nach Besichtigung des Witzlow'schen Grundstücks am Roßmarkt, welches bekanntlich im nächsten Frühjahr einem Neubau Platz machen wird, wurde auch das bekannte Grundstück des Hof-Pianoforte-Fabrikanten Kommissionsrath Wolkenhauer, Louisenstraße 13, einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Herr Persius äußerte sich hierbei im hohen Grade anerkennend über die von dem Besitzer mit pietätvoller Sorgfalt bewirkte Erhaltung des Gebäudes sowohl in seinem Innern als in der Facade, die in ihrem einfachen edlen Stil an andere Kunstbauwerke, wie das Berliner Zeughaus u. s. w. erinnert. Für eine vom Staat zu errichtende Sammlung von historischen und künstlerischen Bauwerken und Denkmälern empfing Herr Geheimrath Persius von Herrn Kommissionsrath Wolkenhauer eine Abbildung seines Hauses.

— Eine neue Pferdekrankheit. Augenblicklich grassirt in Berlin unter den Arbeitspferden eine ganz neue Krankheit, welcher die Aerzte den Namen „Brustseuche“ beigelegt haben. Wenngleich diese Krankheit selten tödtlich verläuft, so wird doch das von derselben betroffene Thier auf längere Zeit arbeitsunfähig. Die Krankheit tritt nur bei solchen Pferden auf, die zu sehr schwerer Arbeit an Lastwagen verwendet werden und ist eine Folge überangestrengter Brustmuskeln.

* Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 26. November. — Anklage wider den Arbeiter Karl Klahn aus Jasenitz-Ausbau wegen Sittlichkeitsverbrechen in drei Fällen. Die Verhandlung wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und endete mit der Verurtheilung des K. zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust.

Alsdann wurde gegen den Arbeiter Joh. Griesbach aus Sydowsaue verhandelt. Derselbe war angeklagt, in der Nacht vom 29.—30. September den dortigen Wächter thätlich angegriffen und beleidigt zu haben, als ihn dieser wegen Ruhestörung arretiren wollte. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Monate Gefängniß.

Vom Schöffengericht zu Greifenhagen war der Arbeiter Hermann Heinrich aus Kronenheide zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden, weil er auf dem Wege von Neumühl nach Kronenheide 22 Obstbäume abgebrochen hatte. In Folge eingelegter Berufung hatte sich heute die Strafkammer als zweite Instanz mit der Sache zu beschäftigen und wurde der Angeklagte freigesprochen, nachdem durch gerichtsärzliche Untersuchung festgestellt war, daß derselbe schwachsinnig ist.

* Auf Veranlassung der Hausbewohner Mönchenstraße 8 wurde in vergangener Nacht gegen 12 Uhr der Korbmacher M., Lastadie 30 wohnhaft, welcher ununterbrochen mit voller Gewalt gegen die Hausthüre stieß und die Klingeln in Bewegung setzte, in Haft genommen.

* In einer hiesigen Drogenhandlung wurde gestern wieder ein falsches Einmarkstück vereinnahmt.

* Aus der Wohnung einer Waschfrau, Klosterhof 3, 4 Treppen, wurde gestern Vormittag gegen 9 Uhr ein Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt, welches auf einem Küchenspinde lag, gestohlen.

* Bei der gestern Abend in Kolbitzow herrschenden Feuersbrunst brannten 4 Bauernhöfe, einer dem Bauerhofsbesitzer Schultz und drei dem Bauerhofsbesitzer Kivitt gehörig, vollständig nieder. Auch die Kirche soll theilweise von dem Feuer schwer beschädigt worden sein. Viel Vieh fand in den Flammen seinen Tod. Der Schaden ist bedeutend.

— In der Zeit vom 17. bis 23. November sind hierselbst 24 männliche, 22 weibliche, in Summa 46 Personen **polizeilich als verstorben** gemeldet, darunter 25 Kinder unter 5 und 11 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 7 an Krämpfen, 6 an Abzehrung, 3 an Diphteritis, je 2 an Durchfall und entzündlichen Krankheiten, und je 1 an Bräune, Fieber und chronischer Krankheit. Von den Erwachsenen starben 5 an Krebskrankheiten, je 4 an Schwindsucht und Entzündungen, 3 in Folge von Selbstmord und je 1 an Unterleibstyphus, Blutvergiftung, Entzündung, Gehirnkrankheit und chronischer Krankheit.

## Stadt-Theater.

Im Stadttheater begann gestern Abend Fräulein v. Vahsel, Kammersängerin beim Hofttheater in Dessau, ihr erstes Gastspiel als Frau Fluth in Nicolai's „Lustige Weiber“. Zunächst darf die uneingeschränkte Anerkennung für den einheitlichen Genuß der Gesammtaufführung dieser reizenden Oper ausgesprochen werden. Dieselbe, in der Musik der modernen Richtung angehörend und unbestritten eine mit der besten deutschen komischen Opern, hat bis heute nicht den fesselnden Werth ihres frischen Humors, sowie den Reichthum ihrer eigenartigen Melodien verloren. Die scharfe musikalisch psychologische Charakterisirung der Figuren verlangt allerdings nicht nur die besten Gesangs-, sondern auch temperamentvolle, hervorragende schauspielerische Kräfte. Nach beiden Seiten hin wurde der Partitur in der gestrigen Aufführung entsprochen. Was zunächst den Gast Fräul. von Vahsel betrifft, so gewann dieselbe gleich nach ihrem Auftreten ein bedeutungsvolles Terrain. Von gewinnendster Liebenswürdigkeit in Gesang und Spiel, dabei wenn temperamentvoll und energisch von richtigem Taktgefühl beseelt, ist die bedeutende Künstlerin mit allen Requisiten ausgestattet, welche auch den verwöhntesten Opernfreund erfreuen müssen. Ihre Koloraturen, Triller, kurz, alle zu höchster und sauberster Technik gehörenden Vorzüge, beherrscht die vorzügliche Sängerin nicht nur mit einer jugendlich frischen, volltönenden Sopranstimme, sondern auch mit spielender Virtuosität. Frl. v. Vahsel fand, wie schon bemerkt, sehr schnell durchgehende und berechtigte Sympathie und einen aufrichtigen, ungetheilten, rauschenden Beifall des von einem vornehmen Publikum stark besuchten Hauses. Bei so eminenten Vorzügen blieben die schauspielerischen Leistungen Frl. Holmar's als Frau Reich und stete Begleiterin Frau Fluth's etwas zu bescheiden zurück, was jedoch durch glückliche Laune in vielen Momenten wieder verschwand, während Frl. Holmar ihre gesanglichen Aufgaben zur ehrenvollen Geltung brachte. In der Nebenpartie der Anna erwarb sich Frl. Pöting recht warme Anerkennung mit ihren korrekten, von keiner Verunzierung beherrschten, sympathischen Gesangsleistungen. Das so schwer zu klarer Geltung zu bringende Duett mit Fenton gelang Frl. Pöting im Verein mit Herrn Wachtel recht gut. Das Spiel erregte ebenfalls warmes Interesse und verdiente die talentvolle Sängerin den erzielten Beifall und Hervorruf in jeder Weise.

Herr Wachtel sang den Fenton mit bekannt vorzüglicher Stimme. Wenn auch einige Undispositionen sich eindrängten, so darf dergleichen bei so vielseitiger Beschäftigung Herrn Wachtels durchaus nicht befremden; heute Fenton, gestern in Silvana mit der sehr austrengenden, langen Partie des Graf Gerold, dürfte daß Maß des Erlaubten beinah überschreiten, jedenfalls aber der beste Prüfstein für ihn als geschätzten Sänger sein. — Als Fluth stand Herr von Laupert wieder auf der Höhe seiner Vorzüge im Spiel, seines natürlichen und feinen Gestaltungsvermögens der sehr gut durchgeführten Partie. Hierbei war auch seine kraft- und energievolle Stimme durchaus eindrucksvoll, wenngleich Intonation und Klarheit darunter zu leiden hatte. Herr Rubo brachte in seinem Falstaff eine mit nöthigem Humor gewürzte behäbige Liebenswürdigkeit zum Ausdruck, aber dem nach Liebes-Tändeleien durstenden Sir John gebührt mehr Temperament, als eine gar zu matte Maske, welche beinah greisenhaft aussah. Dennoch wurde Gesang und Spiel unausbleibbar durch Beifall belohnt.

Herr Elsbach war ein unwiderstehlich komischer Junker Spärlich, wenn zwar noch lange nicht eine klassische, aber doch durch drastische Witze ergötzlich wirkende Figur, die ihres gewissen Beifalls immer sicher ist. Ebenso treffend wirkte Herr Frank durch eine gelungene komische Maske. Herr Hedrich spielte und sang die kleinere Partie als Bürger Reich und verdiente ebenfalls die gezollte Anerkennung.

Das Orchester hielt sich sehr wacker, besonders ging die schwere Ouverture recht flott von Statten, ebenso wurden alle sonstigen Schwierigkeiten der Partitur entsprechend und recht gelungen überwunden, was jedenfalls dem Dirigenten zum größeren Lobe gereicht.

## Aus den Provinzen.

**Greifswald**, 25. November. Vorigen Donnerstag entschlief sanft zu Hamburg nach kurzem Krankenlager der Professor der Theologie an der hiesigen Universität und bis vor drei Jahren Pastor an St. Jakobi hierselbst, Dr. theol. und phil. Johann Wilhelm Hanne.

**Wiek a. R.**, 25. November. Seit vielen Jahren ist um diese Zeit der Heringsfang in den nördlichen rügenschen Binnengewässern nicht so schlecht gewesen, als bisher in diesem Monat; einzelne Netze präsentiren des Morgens einen oder zwei Heringe und manche der ersteren gar keinen Fisch. Ein ähnliches Ergebniß liefern die großen Reusen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß ein Wall Hering mit 3—4 Mark bezahlt wird. — Auch der Plötzenfang, dem man gegenwärtig von Breege und Hiddensee energisch nachgeht, hat sich bisher in diesem Herbst im großen Ganzen noch nicht rentabel bewiesen.

## Kunst und Literatur.

**Göthe in Polen.** Ein Beitrag zur allgemeinen Literaturgeschichte von Gustav Karpeles. Berlin. F. Fontane. Der bekannte Literarhistoriker schildert uns die Ansichten Göthes über Polen, seine Reise in dies Land, seine vielverzweigten Beziehungen zur polnischen Aristokratie und Schriftstellerwelt, sodann aber seinen bedeutsamen Einfluß auf die Entwickelung der polnischen Literatur in ihrer Blüthezeit. Das elegant und gut geschriebene Werk bietet eine Fülle von Anregungen und interessanten Mittheilungen, die bisher unbekannt waren. Es dürfte für alle Mitglieder der großen Göthegemeinde in Deutschland eine wahrhaft genußreiche und belehrende Lektüre sein. [357]

**Grundzüge der Realien** für Volks- und Bürgerschulen. Bearbeitet von Karl A. Krüger, Rektor in Königsberg i. Pr. Zweite Auflage. Mit 153 Abbildungen und 43 Karten. 254 Seiten Oktav. Preis: dauerhaft gebunden 1 Mark. Danzig 1889. Ernst Gruihns Verlag.

Das Buch hat unsern Beifall nicht finden können. Es fehlt gerade das, was Noth thut und wird statt dessen geboten, was entbehrlich ist und dazu in einer Form, welche für Kinder wenig geeignet ist und weder geistbildend noch wissenschaftlich genannt werden kann. Wir können das Buch durchaus nicht empfehlen. Früher war Königsberg eine Stadt tüchtiger und gesunder Bildung. Leider findet man in neuester Zeit selten eine tüchtige Arbeit von dorther kommend. [359]

**Völker, Biblisches Lesebuch.** Gera bei Th. Hofmann. Preis 1,25 Mark.

Das Buch bietet die biblischen Geschichten in den Worten der Bibel und das finden wir lobenswerth an dem Buche; aber die Geschichten sind gar nicht nach der Zeit geordnet und bieten auch selbst beim Neuen Testamente nicht ein Bild von dem Leben des Herrn und dies müssen wir tadeln. [342]

## Landwirthschaftliches.

**Rostock**, 21. November. Auf der Herbstversammlung des patriotischen Vereins, Distrikts Parchim, hielt Oekonomierath Schumacher-Zarchlin vor kurzem einen Vortrag über die „Kultur der Mohrrübe“. Nach den Erfahrungen des bewährten Landwirthes läßt sich mit Mohrrüben ein höherer Netto-Ertrag erzielen, als mit Brachweizen und mit jeder anderen Feldfrucht. Man kann annehmen, daß ein Zentner Möhren einen ebenso großen Nährwerth besitzt, als etwa 10 Zeutner Hafer. Es entspreche das in diesem Jahre einem Preise von 80 Pfg. für den Zentner. Da der Ertrag im Durchschnitt 3 Zentner für die Quadratruthe betrage (von 5 Morgen wurden 1920 Zentner geerntet), so sei es leicht, eine bezügliche Rechnung aufzustellen. Die Mohrrübe liefert ein vorzügliches Futter für Jungvieh, Füllen, Schafe, Gänse, Enten; auch zur Verfütterung für Milchvieh ist sie durchaus geeignet. Namentlich giebt die von Kühen, die mit Möhren gefüttert waren, gewonnene Milch eine sehr feine, wohlschmeckende Butter. Da die Mohrrübe sehr empfindlich gegen Frost ist, so muß sie im Herbste sorgfältig eingemietet werden. Hierbei ist die flach ausgegrabene Grube mit Stroh auszulegen. Die Möhren werden mit den Köpfen nach außen hineingepackt, jedoch nicht zu hoch, und dann etwa einen Fuß hoch mit Erde bedeckt, worauf so viel Stroh auf dieselbe gebracht wird, daß im Winter der Frost und im Sommer die Wärme nicht eindringen kann. So behandelt, halten sich die Mohrrüben bis zum Mai und darüber hinaus. Bezüglich der Aussaat bemerkte Herr Schumacher, daß auf 40 Quadratruthen etwa 1 Pfund Samen zu rechnen sei.

## Vermischte Nachrichten.

— Wie der Petersburger Korrespondent der „Daily News“ schreibt, ist der Berg Ararat in diesem Herbst zum ersten Mal von einem jungen Mädchen erstiegen worden. Der Förster Mlokossevich unternahm nämlich mit seiner siebzehnjährigen Tochter und einem vierzehnjährigen Sohn, von drei Kurden begleitet, die Besteigung des Berges. Als die Aufsteigenden in eine Höhe von 14,000 Fuß gelangt waren, versagten dem Knaben die Kräfte, und der Vater konnte in einer Höhe von 16,750 Fuß nicht weiter. Das junge Mädchen und die drei Kurden setzten jedoch die Besteigung fort, bis sie den Gipfel in einer Höhe von 16,917 Fuß erreicht hatten. Dort erkrankte jedoch das Mädchen in Folge der intensiven Kälte und konnte nur mit Unterstützung der Kurden den Rückweg antreten.

## Börsen-Berichte.

**Stettin**, 26. November. Wetter: klare Luft. Temperatur + 5° Reaumur. Barometer 27" 11'". Wind: WSW.

**Weizen** still, per 1000 Kilogr. loko 180 bis 183 bez., per November —,—, per November-Dezember 183—182,5 bez., per Dezember-Januar —,—, per April-Mai 189—188,5 bez, per Mai-Juni 189,5 B. u. G., per Juni-Juli 191 B. u. G.

**Roggen** ruhig, per 1000 Kilogr. loko alter 162—164 bez., neuer 165—168 bez., feinster Märker —, per November —, per November-Dezember 165,5 bez., per Dezember-Januar —, per April-Mai 168 bez., per Mai-Juni 168,25 bis 168 bez.

**Gerste** loko Märker 165—178 bez., pommersche —,—.

**Hafer** per 1000 Kgr. loko pommerscher 153—157 bez.

**Rüböl** behauptet, per 100 Klgr. loko o. F. bei Kl. 72 B., per November 71 B., per April-Mai 65,5 B.

**Spiritus** ruhig, per 10,000 Liter % loko F. 70er 31,3 G., do. 50er 50,6 bez., per November 70er 30,4 nom., per November-Dezember 70er 30,4 nom., per April-Mai 70er 31,5 nom., per Mai-Juni 70er 31,9 nom.

**Petroleum** loko 12,35 verz. bez.

**Berlin**, 26. November. **Weizen** per Novbr. Dezbr. 186,25 bis — M., per April-Mai 194,00 M., per Mai-Juni 194,25.

**Roggen** per Novbr.-Dezbr. 169,75—170,25 M., per April-Mai 171,50 Mk., per Mai-Juni 171,25 M.

**Rüböl** per November 70,20 Mk., per April-Mai 65,20 M.

**Spiritus** loko 50er 51,20 M., loko 70er 31,90 Mk., November 70er 31,90 Mk., November-Dezember 70er 31,20 Mk., April-Mai 70er 32,30 M.

**Hafer** November-Dezember 159,75 M.

**Petroleum** November 25,20.

**London.** Wetter: Frost.

### Berlin, 26. November. Schluß-Course.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Preuß. Consols 4% | 105,25 | London lang | 201,80 |
| do. do. 3½% | 102,10 | Amsterdam kurz | 168,35 |
| Pomm. Pfandbriefe 3½% | 100,20 | Paris kurz | 80,60 |
| Italienische Rente | 93,25 | Belgien kurz | 80,60 |
| Ungar. Goldrente | 86,40 | Bredow.Cement-Fabr. | 174,10 |
| Rumän. 1881er amort. Rente | 95,70 | Stett.Vulc.-Act.Litt.B. | 159,75 |
| Serbische 5% Rente | 84,00 | Stett.Vulc.-Priorität. | —,— |
| Russ. II. Orient-Anl. | 65,70 | Neue Dampf-Comp. (Stettin) | 143,25 |
| do. Boden-Credit 4½% | 97,80 | Stett.Chamotte-Fabr. Didier | 402,00 |
| do. Anl. von 1884 | —,— | **Ultimo-Course:** | |
| do. do. von 1880 | 92,90 | Disconto-Commandit | 238,60 |
| Oesterr. Banknoten | 172,25 | Oesterr. Credit | 168,90 |
| Russ. Banknot. Cassa | 215,45 | Laurahütte | 177,00 |
| do. do. Ultimo | 215,25 | Dortm. Union St.-Pr. 6% | 139,50 |
| Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5% | —,— | Ostpreuß. Südbahn | 93,40 |
| do. (110) 4½% | 105,40 | Marienburg-Mlawka-bahn | 64,90 |
| do. (110) 4% | 100,50 | Mainzerbahn | 124,00 |
| do. (100) 4% | 98,70 | Lombarden | 55,40 |
| P. Hyp.-A.-B.(100) 4% I. Emission | 91,40 | Franzosen | 103,10 |
| Petersburg kurz | 214,25 | | |
| London kurz | 203,35 | | |

Tendenz: fest.

**Hamburg**, 25. November, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 88,25, per Dezember 88,25, per März 1890 84,00, per Mai 84,00. Fest.

**Hamburg**, 25. November, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per November 11,75, per Dezember 11,82½, per März 1890 12,30, per Mai 12,60. Stetig.

**Bremen**, 25. November. Norddeutsche Wollkämmerei 280,00 B.

**Bremen**, 25. November. Aktien des Norddeutschen Lloyd 180,25 bez.

Petroleum (Schluß-Bericht) sehr fest, Standard white loko 7,25 bez.

**Wien**, 25. November, Nachm. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 8,94 G., 8,99 B., per Mai-Juni 9,04 G., 9,09 B. Roggen per Frühjahr 8,07 G., 8,12 B., per Mai-Juni 8,15 G., 8,20 B. Mais per Mai-Juni 5,63 G., 5,68 B., per Juli-August 5,73 G., 5,78 B. Hafer per Frühjahr 7,73 G., 7,78 B., per Mai-Juni 7,83 G., 7,88 B.

**Amsterdam**, 25. November, Nachmittags 4 Uhr 3 Min. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedriger, per November 191, per März 201. Roggen loko niedriger, auf Termine höher, per März 146—147, per Mai 146. Raps per Oktober —. Rüböl loko 38, per Dezember 37,50, per Mai 35.

**Amsterdam**, 24. November, Nachmittags. 4 Uhr. Bancazinn 59,25.

**Amsterdam**, 24. November. Java-Kaffee good ordinary 53,50.

**Antwerpen**, 25. November, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen fest. — Roggen fest. — Hafer behauptet. — Gerste unverändert.

**Antwerpen**, 25. November, Nachmittags 4 Uhr 10 Min. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko $17^3/_8$ bez. u. B., per November 17,25 B., per Dezember 17,50 B., per Januar-März 17,50 B. — Fest.

**Paris**, 25. November, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Träge.

| | | Kours v. 23. |
|---|---|---|
| 3% amortisirb. Rente | 91,00 | 91,00 |
| 3% Rente | 87,55 | 87,55 |
| 4½% Anleihe | 105,10 | 105,12½ |
| Italienische 5% Rente | 94,25 | 94,30 |
| Oesterr. Goldrente | 92,50 | $92^3/_8$ |
| 4% ungar. Goldrente | 87,43 | $87^1/_8$ |
| .% Russen de 1880 | —,— | 92,30 |
| 4% Russen de 1889 | 92,30 | 92,30 |
| 4% unifiz. Egypter | 464,06 | 464,06 |
| 4% Spanier äußere Anleihe | 73,50 | $73^1/_8$ |
| Convert. Türken | 17,52½ | 17,45 |
| Türkische Loose | 76,00 | 76,25 |
| 5% privil. Türk.-Obligationen | 475,00 | 469,50 |
| Franzosen | 526,25 | 521,25 |
| Lombarden | 285,00 | 286,25 |
| „ Prioritäten | 316,25 | 316,25 |
| Banque ottomane | 539,00 | 537,50 |
| „ de Paris | 797,50 | 795,00 |
| „ d'escompte | 530,00 | 531,25 |
| Crédit foncier | 1302,50 | 1302,50 |
| „ mobilier | 465,00 | 465,00 |
| Meridional-Aktien | —,— | —,— |
| Panama-Kanal-Aktien | 58,75 | 56,25 |
| „ „ 5% Obligationen | 60,00 | 49,00 |
| Rio Tinto-Aktien | 395,00 | 390,00 |
| Suezkanal-Aktien | 2317,50 | 2322,50 |
| Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt. | $122^3/_8$ | $122^3/_8$ |
| Wechsel auf London kurz | 25,23 | 25,23 |
| Cheque auf London | 25,25 | 25,25 |
| Comptoir d'Escompte 131. | 615,00 | 600,00 |

**Paris**, 25. November, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per November 22,30, per Dezember 22,30, per Januar-April 22,90, per März-Juni 23,40. Roggen ruhig, per November 14,50, per März-Juni 16,00. Mehl behauptet, per November 50,80, per Dezember 51,30, per Januar-April 51,90, per März-Juni 52,60. Rüböl fest, per November 83,00, per Dezember 83,00, per Januar-April 82,00, per März-Juni 77,50. Spiritus behauptet, per November 36,50, per Dezember 36,75, per Januar-April 38,25, per Mai-August 39,75. Wetter: Bedeckt.

**Paris**, 25. November, Nachmittags. Rohzucker (Anfangsbericht) 88° behauptet, loko 28,75—29,00. — Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 32,75, per Dezember 32,80, per Januar-April 33,75, per März-Juni 34,50.

**Paris**, 25. November, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) 88% ruhig, loko 28,75 bis 29. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 32,80, per Dezember 33,00, per Januar-April 33,80, per März-Juni 34,60.

**London**, 25. November. Chili-Kupfer $48^3/_8$, per 3 Monat $48^1/_2$.

**London**, 25. November. 96% Javazucker 14,25 träge, Rübenrohzucker neue Ernte $11^5/_8$ träge. Centrifugal Cuba —.

**Glasgow**, 25. November, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbres warrants 62 Sh. 8 d.

**Glasgow**, 25. November. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 8000 gegen 600 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

**Newyork**, 25. November, Vormittags. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Dezember 110,25. Weizen per Mai 88,75.

**Newyork**, 25. November. Wechsel auf London $4,80^3/_4$. Petroleum in Newyork 7,50, in Philadelphia 7,50, rohes (Marke Parkers) 7,80, Pipe line certificates per Dezember — D. fehlt C. Mehl 2 D. 85 C. Rother Winter-Weizen — D. $84^5/_8$ C. Weizen per laufenden Monat — D. 83 C., per Dezember — D. $83^1/_4$ C., per Mai $88^7/_8$ C. Getreidefracht 4,75. Mais $42^3/_8$. Zucker 5. Schmalz loko 6,30. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 19,75. Kaffee per Dezember ord. Rio Nr. 7 15,87. Kaffee per Februar ord. Rio Nr. 7 15,95. Weizen (Anfangs-Kours) per Mai 88,75.

**Newyork**, 25. November. Bestand an Weizen 30,124,000 Bushels, do. an Mais 6,100,000 Bushels.

## Wollmarkt.

**Bradford**, 25. November. Wolle stramm, Mohair-Wolle und Alpacca flauer, Export-Garne ruhiger, in Stoffen gutes Geschäft.

## Telegraphische Depeschen.

**Wien**, 25. November. Der König und die Königin von Dänemark sind heute inkognito hier eingetroffen und von dem Herzoge und der Herzogin von Cumberland, sowie dem dänischen Gesandten am Bahnhofe empfangen worden. Die Herrschaften sind im Palais des Herzogs von Cumberland abgestiegen.

**Wien**, 25. November. Der vatikanische Korrespondent der „Polit. Korresp.“ betont, daß die Gerüchte von Einwendungen des heiligen Stuhles gegen die angeblich geplante Verlobung des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin Klementine von Belgien völlig unbegründet seien. Auch konnte der heilige Stuhl dem angeführten, angeblichen Plane gegenüber gar nicht in die Lage kommen, Stellung zu nehmen, da in diesem Falle keinerlei Dispens erforderlich wäre. Er werde daher auch künftig keinerlei Gelegenheit haben, Einsprache zu erheben.

**Fiume**, 25. November. Gouverneur Graf Zichy machte heute dem Herzog von Mecklenburg auf dem Panzerschiffe „Deutschland“ einen Besuch und wurde mit seiner Gemahlin vom Kontre-Admiral zum Dejeuner an Bord geladen. Heute Nachmittag erfolgt ein Ausflug nach Abazia, Abends findet beim Gouverneur eine große Soiree mit 400 Einladungen statt.

Der Toast, welchen Graf Zichy beim gestrigen Diner auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm ausbrachte, hat folgenden Wortlaut: „Alle Blicke richten sich auf Deutschlands mächtigen Herrscher, der an der Spitze seiner tapferen Kriegsmarine, die Friedenspalme in der Hand, Europas Reiche aufsuchte. Und nun ist auch uns vergönnt, unsere treuen Bundesgenossen wiederzusehen. Mit ihnen vereint wollen wir nun unsere Gläser erheben auf das Wohl Sr. Majestät des deutschen Kaisers, dem die Welt den Frieden verdankt. Se. Majestät der Kaiser und König Wilhelm II. lebe hoch!“

**Brüssel**, 25. November. Die von dem Antisklaverei-Kongresse zur Prüfung der Fragen betreffs Unterdrückung des Sklavenhandels zur See eingesetzte Kommission wurde heute durch den Vorsitzenden der Konferenz in ihre Thätigkeit eingeführt und beschloß, die Behandlung der technischen Fragen an eine Spezial-Kommission zu verweisen, welcher General-Direktor Arendt (Belgien), Kontre-Admiral Humann (Frankreich), Arthur Havelock und Marinekapitän Arthur Moore (Großbritannien), die Fregattenkapitäne Capello und Augusto de Castilho (Portugal), Rimsky-Korssakow und Prof. de Martens (Rußland) angehören. Das Spezialkomitee wird einige seiner Mitglieder bestimmen, welche über deren Arbeiten an die obige Kommission Bericht erstatten sollen. Letztere beauftragte mit der Abfassung des Hauptberichts an die Konferenz die Delegirten Bourree (Frankreich), John Kirk (Großbritannien) und de Martens (Rußland). Die Kommission zur Prüfung der Fragen betreffs Unterdrückung des Sklavenhandels zur See wird am Donnerstag zusammentreten, um die Vorschläge in Empfang zu nehmen, welche als Unterlage für ihre Arbeiten und für diejenigen des Spezial-Komitees dienen sollen.

**London**, 25. November. Die fanatischen republikanischen Agitations-Nachrichten haben hier einen üblen Eindruck hervorgerufen.

**Tiflis**, 25. November. Die landwirthschaftliche Ausstellung wurde geschlossen. Eine goldene Medaille erhielten Eckert (Berlin), Ramson und Simms (London), Mars Söhne (Paris).

**Kairo**, 25. November. (Telegramm des „Reuterschen Bureaus“.) Der Mahdi sammelt um Omdurman eine Streitmacht, um die Stellung von Dongola zu verstärken; man glaubt, er beabsichtige einen neuen Einbruch über die egyptische Grenze, um für die Niederlage bei Toski Rache zu nehmen. Die Derwische haben ihren Posten am Nil bis Suarda vorgeschoben, machen wiederholt Einfälle in Abessinien und sind Herren des größten Theiles der Aequatorial-Provinzen.

## Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

**Berlin**, 26. November. Aus Sansibar meldet „Reuters Bureau“: Ein Agent der Witu-Gesellschaft zeigte Toppen an, der Sultan der Witus errichtete ein Zollhaus an der Wituküste zwischen Kipini und Kwihu und erhebt eine fünfprozentige Steuer auf alle Ausfuhr- und Einfuhr-Artikel.

**Elberfeld**, 26. November. In der gestrigen Sitzung des Sozialistenprozesses wurde der von den Sozialisten für einen Polizeispion gehaltene Bandwirker Weber verhaftet. Bei demselben fanden geheime Versammlungen statt.